

NETZWERK BIOENERGIE

NETZWERK DER BIOENERGIEREGION STRAUBING-BOGEN



Landwirtschaftsmeister Franz Huber setzt auf Nachhaltigkeit samt dem Ziel, eigenen Strom aus seiner Biogasanlage zu gewinnen. Beim Hoffest im Juni kann die fertiggestellte Biogasanlage besichtigt werden.

Lebensmittel- und Energieproduktion aus einer Hand

Franz Huber baut in Maierhofen eine Biogasanlage – Wärmeversorgung für acht Häuser in der Nachbarschaft

Lebensmittel- und Energieproduktion aus einer Hand: Die Frage „Teller oder Tank“ stellt sich für Franz Huber nicht. Der 30-jährige Landwirtschaftsmeister aus Maierhofen, Gemeinde Haibach, setzt auf Nachhaltigkeit samt dem Ziel, eigenen Strom aus seiner Biogasanlage zu gewinnen. Vor allem möchte er in der Biogasanlage Gülle und Mist verwerten, und nicht hochwertige Lebensmittel zur Energieproduktion verwenden.

Auf dem „Steffelbauer“-Hof, der 1735 erstmals erwähnt wurde, wird seit jeher auf Milchvieh gesetzt. 100 Milchkuhe gibt es hier, insgesamt sind es 300 Rinder, sagt Huber, der seit 2002 im elterlichen Betrieb arbeitet. Durch die Milchviehhaltung falle sehr viel Material, wie Gülle oder Futterreste an, die nicht verfault werden können. Weil er das alles verwerten wolle, sagt Franz Huber, baut er gerade eine Biogasanlage – für ihn ist das Projekt die ideale Kombination zur Milchviehhaltung.

Seit etwa vier Jahren hat der umweltpolitisch engagierte junge Landwirt, der im Bundesbeirat der bundesweit rund 30000 Milchviehhalter vertreten ist, die Idee, auf eine Biogasanlage zu setzen. Zunächst kam im Hinblick auf die Nutzung von natürlichen Ressourcen eine Photovoltaikanlage aufs Dach. Hu-

ber speist den Ertrag ins Stromnetz ein und verwendet den gewonnenen Strom für eigene Gebäude.

Zum „Steffelbauer-Hof“ gehören 180 Hektar. Die Hubers bauen Mais, Getreide und Hirse an, als Zwischenfrucht Weidelgras. 80 Hektar bleiben als Grünland für die Tiere, 100 Hektar hat der 30-Jährige für die Anlage verplant. „Ich will 60 Prozent der Biogasanlage über Gülle fahren, die im Betrieb vorhanden ist“, sagt Huber. Sie werden über ein Leitungssystem in Portionen in die Biogasanlage eingespeist; die restlichen 40 Prozent, so sieht es das Konzept vor, gewinnt er aus den 100 Hektar Grünland.

Bauantrag vor einem Jahr eingereicht

Vor ungefähr einem Jahr hat Franz Huber sein Biogasanlagen-Vorhaben samt Lageplänen, die er vom Anlagenbauer Schmack hat machen lassen, als Bauantrag eingereicht. Wegen des Hofbilds war es ihm wichtig, die beiden Behälter sechs Meter tief im Boden zu versenken. Die Bauarbeiten haben Ende März begonnen. „Rund 3000 Kubikmeter Erde wurden ausgehoben, die beiden Behälter geschalt und betoniert“, erzählt Huber. Der Beton wurde in eine Teichfolie eingegos-

sen: Sollte der Behälter Risse bekommen, würde sich die Gülle in der Teichfolie sammeln; dies kann über Sichtschächte kontrolliert werden, berichtet der Landwirt.

Anderorts, so hat Huber auch von Freunden gehört, bestünden oft „sehr große Einwände gegenüber Biogasanlagen“ in der Bevölkerung. „Bei uns war das kein Problem.“



Eine Gemeinschaftsanlage wäre für den Landwirt nicht in Frage gekommen: Man müsse sie größer dimensionieren, damit für den Einzelnen noch was übrig bleibt, ist er überzeugt. Die seinerseits gewählte Größe mit 250 Kilowatt findet Huber ideal: „Für alles was größer wird, sind größere Transportstrecken erforderlich“; damit würden Biogasanlagen zur Belästigung für die Nachbarschaft. Indes hat er ins Auge gefasst, acht Häuser in der Nähe wie beispielsweise in Redlingsfurt, mit der Wärme aus der Biogasanlage heizungstechnisch zu versorgen. Im Herbst soll das Konzept über einen

Wärmelieferungsvertrag schon funktionieren: Das Rohrleitungssystem zu den Häusern, das im August verlegt werden soll, läuft über seinen eigenen Grund oder den der Gemeinde. Dort habe er, sagt Franz Huber, ein offenes Ohr gefunden.

Mit Bauholz aus dem eigenen Wald und viel Arbeit in Eigenleistung hofft der Biogasanlagenbauer die etwa eine Million teure Investition auf rund 600000 Euro einzudämmen. Was er trotz Fertigstellung der Biogasanlage in der ersten Juni-Hälfte von Diplom-Ingenieur Korbmanian Scherm vom Wissenschaftszentrum Straubing noch erfahren möchte, sind mögliche Verbesserungsmöglichkeiten: „Welche Neuerungen gibt es in Bezug auf Wärme-konzepte?“ so lautet eine der Fragen, die er für die vom Netzwerkmanagement der Bioenergieregion Straubing-Bogen ermöglichte Beratung in den Raum stellt. Außerdem könnte er sich vorstellen, dass er seine Biogasanlage für Testzwecke und Pilotprojekte des Wissens-zentrums zur Verfügung stellt.

„Mir geht es um vielfältige Pflanzenkultur“

Nicht zuletzt hofft der Haibacher, dass im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Strau-

bing weiter geforscht wird, welche Pflanzenarten sich für Biogasanlagen noch eignen. Huber: „Mir geht es auch um eine vielfältige Pflanzenkultur im Landschaftsbild.“

Wer sich über Franz Hubers neue Biogasanlage informieren will, der sollte sich Freitag, 17., und Sonntag, 19. Juni, vormerken. Anlässlich des Straubinger Milchbauerntags veranstaltet der Haibacher sein mittlerweile viertes Hoffest mit landwirtschaftlichen Flohmarkt. Auftakt in Maierhofen ist am Freitag um 19 Uhr mit einer praktischen Grünlandvorführung vom Mähen bis Häckseln. Der Sonntag beginnt mit einem Gottesdienst um 9.30 Uhr und der Segnung der neuen Maschinenhalle. Neben der Festansprache von MdEP Manfred Weber um 13.30 Uhr hält Balthasar Brandhofer, BDM-Landesvorstand Bayern, um 14.30 Uhr einen Vortrag zum Thema „Fremdkapital im Gewerbe, Landwirtschaft und Kommunen - Segen oder Fluch?“. Außerdem bietet sich die Gelegenheit, die bis dahin fertig gestellte Biogasanlage zu besichtigen.

Info

Die Bioenergieregion Straubing-Bogen wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert.

Silphie, Quinoa und Topinambur

Drittklässler nehmen nachwachsende Rohstoffe im Römergarten unter die Lupe

Straubing. „Thomas wie Topinambur, Paula wie Pappe ...“. Mit einem Kennenlernspiel starteten Annette Plank, Koordinatorin des Leuchtturmprojekts „Straubing-Bogen - die Region der Nachwachsenden Rohstoffe“ am Technologie- und Förderzentrum (TFZ) Straubing mit Ursula Urban, Schulleiterin der Sankt Peter Grundschule und Lehrerin Kerstin Buha vergangene Woche den Open-Air-Unterricht für 21 Mädchen und Buben.

Was sind nachwachsende Rohstoffe und wie erkenne ich sie? Einhalb Stunden drehte es sich im Römerpark-Schaugarten um diese und ähnliche Fragen. Die Neunjährigen hatten sichtlich Freude an jener Art Schulstunde. Im Unterricht hatten die Kinder aus der 3a das Thema „Rohstoffe“ erarbeitet. „Die Schüler bringen teilweise schon recht viel Vorwissen mit“, sagte Buha. Auch für den Klimawandel, E10 und das Schmelzen der Pole interessieren sich die Drittklässler.

Diplomingenieurin Annette Plank startete den Rundgang beim Raps-



Passende Pflanzen nahmen die Drittklässler aus der Sankt-Peter-Grundschule mit Annette Plank vom TFZ, Schulleiterin Ursula Urban (links), und Lehrerin Kerstin Buha im Römerpark-Schaugarten unter die Lupe.

„Welches Symbol erkennt ihr?“ fragt sie und bekommt als richtige Antwort: „Eine Tanksäule“. Das bedeutete, erklärte Plank, dass Rapsöl getankt werden kann. Plank, selbst dreifache Mutter, ist es wichtig, „dass bei den Kindern hängen bleibt, dass alle vorgestellten Pflan-

zen“, egal ob Sonnenblume oder Quinoa, Buchweizen oder Lein „nachwachsende Rohstoffe sind“. An zwölf weiteren Stationen entdeckten die Schüler weitere Symbole, wie eine Steckdose (Strom) und Feuer (Wärme gewinnen, heizen) bei der durchwachsenen Silphie oder

bei Topinambur. Die Silphie stammt aus Nordamerika, Topinambur ist mit der Sonnenblume verwandt und kommt aus Nord- und Mittelamerika. Das Technologiezentrum forsche mit diesen Exoten und schaue, ob die Pflanzen auch in der Region angebaut werden können, was sie für Erträge bringen und was daraus herstellen werden kann, sagte Plank.

„Das Bildungsprogramm ‚Nachwachsende Rohstoffe‘ in Zusammenarbeit mit dem TFZ und C.A.R.M.E.N ist in den Sachunterricht der 3. und 4. Klasse eingebettet“, sagt Schulleiterin Urban. Jahrgangs- und fächerübergreifend werden bis Mai 2012 unterschiedliche Aspekte behandelt - von der Biomassegewinnung aus Hirse bis hin zum Treibhauseffekt. Mit dem „einzigartigen Unterrichtsprojekt“ soll die Bezeichnung „Straubing-Bogen - Region der nachwachsenden Rohstoffe“ mit Leben erfüllt werden. Plank: „Wir wollen, dass dieses Thema selbstverständlich für die Kinder wird.“

Klima-Aktionstag

Geiselhöring. „Die Themen sind so gewählt, dass jeder verschiedene Infos mit nach Hause nehmen kann“, heißt es aus dem Geiselhöringer Rathaus über die Vorträge, die sich rund um die Wanderausstellung „Klima und Co.“ ranken.

Zur Halbzeit zogen die Verantwortlichen jetzt Bilanz. Einige Schulklassen haben die Ausstellung bereits besucht, andere haben sich angemeldet. Ein vermehrter Besuch der Bevölkerung wäre dennoch wünschenswert, so der Marketingverein. „Die Ausstellung ist kostenlos und in unserer Region einmalig.“

Richtig in Fahrt sollen die Themen „Alternative Energie - Umwelt und Klima“ beim Aktionstag am Sonntag, 5. Juni, kommen. Von 11 bis 17 Uhr bestimmen E-Autos, E-Scooter, E-Bikes und eine E-Tankstelle das Geschehen rund um die Labertalhalle. Von 11 bis 14 Uhr findet ein Brunch mit regionalen Produkten statt. Es gibt Informationen zu Solar- und Windenergie sowie Photovoltaik und vielem, was in der Bioenergieregion Straubing-Bogen angesagt ist.